

## Gedenkveranstaltung am 22. Juni 2021 an der Westfalenhalle



Etwa 80 Personen nahmen an der Gedenkveranstaltung, aus Anlass der 80. Wiederkehr des Überfalls auf die Sowjetunion, teil.

Prominentester Redner waren der Erste Bürgermeister Norbert Schilff und der Vertreter des Russischen Generalkonsulats in Bonn, Dmitriew Wjatscheslaw.

Hannelore Tölke, stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins, führte in die Veranstaltung ein und übernahm die Moderation.

Der musikalische Rahmen der Veranstaltung wurde durch Bernd Rosenberg und David Orievski gestaltet.



Hannelore Tölke moderiert die Veranstaltung



Jannis Gustke und Fabian Karsten bringen Texte als „Botschafter der Erinnerung“



Gruß- und Dankesworte von  
Dmitriew Wjatscheslaw  
Vizekonsul des Generalkonsulats der  
Russischen Föderation in Bonn



Anke Georges spricht für die VVN

Sie führte u.a. aus:

Der maßlose Vernichtungswahn umfasste nicht nur die sogenannten „Brutstätten des Bolschewismus“ wie Moskau, Leningrad sowie alle, die zur „jüdisch-bolschewistischen Intelligenz oder zur angeblichen „Rasse“ gezählt wurden. Getroffen werden konnte auch, wer irgendwie „in die Quere kam“ oder auch nur „schief schaute“. Der im Schatten des Eroberungskriegs geführte Vernichtungskrieg sollte einen „Raum ohne Volk“ schaffen, der als künftiger „Lebensraum“ für das herangezüchtete Herren-Volk „ohne Raum“ vorgesehen war.



Andreas Weißert liest Texte aus  
„Das Echelot“ von Walter Kampowski





Kränze und Blumengebinde des Russischen Vizekonsuls, der Veranstalter, der Stadt Dortmund und der Westfalenhalle



Das Stalag VI D Lager im Umkreis der Westfalenhalle

# Rede von Bürgermeister **Norbert Schilff** Zum Gedenken an den Überfall auf die Sowjetunion 1941

Sehr geehrter Herr Vizekonsul Dmitriew,  
sehr geehrte Frau Georges, liebe Botschafter\*innen der Erinnerung, sehr geehrter Herr Weeke,  
sehr geehrter Herr Weißert, meine verehrten Damen und Herren,

vor 80 Jahren, am 22. Juni 1941 begann der Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion. Die Wehrmacht griff ohne Kriegserklärung mit rund 3,3 Millionen Soldaten auf breiter Front zwischen Ostsee und Schwarzem Meer an. Man wollte einen "Blitzkrieg"-Erfolg erreichen. Unter dem Decknamen „Barbarossa“ war der Überfall vom NS-Regime lange geplant worden.

Aus nationalsozialistischer Sicht war der Kampf gegen die Sowjetunion unausweichlich. Denn diese galt als Träger des "jüdischen Bolschewismus" und somit als eine direkte Bedrohung für das Deutsche Reich.



Für das „Unternehmen Barbarossa“ wurde die Wehrmacht zu erbarmungsloser Kriegsführung verpflichtet. Es erging ein Erlass, der den Soldaten ein **brutales Vorgehen** gegen die sowjetische **Zivilbevölkerung** erlaubte.

Durch den Erlass „geschützt“, verwüsteten Deutsche das Land, erschossen, erhängen, vergasten, verbrannten und erschlugen sowjetische Männer, Frauen und Kinder. Oder sie wurden dem Hunger- und Kältetod ausgesetzt.

Ein Großteil der sowjetischen Bevölkerung sollte getötet, ein kleiner Teil „germanisiert“ und der Rest versklavt oder vertrieben werden.

Mit dem Einmarsch in die Sowjetunion begann ein beispielloser **Vernichtungskrieg**, um „Lebensraum im Osten“ für die Ansiedlung von Deutschen im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie zu schaffen. Hitler wollte diesen Krieg von Anfang an führen. Er war Kern seines ideologischen Programms, das **Kommunismus und Judentum zum Hauptgegner** erklärt hatte.

Im Winter 1941 geriet der deutsche Vormarsch ins Stocken. In der Erwartung einer schnellen Entscheidung waren die deutschen Verbände nicht ausreichend mit winterfester Kleidung ausgestattet worden. Schon bald starben mehr Soldaten an Erfrierungen als in Kampfeinsätzen.

Bis Mai 1945 waren es knapp 3,5 Millionen deutsche Soldaten, die für den Größenwahnsinn des NS-Regimes an der Ostfront ihr Leben ließen. Die Sowjetunion kostete der bis zum 8. Mai 1945 dauernde Krieg gegen das Deutsche Reich über 25 Millionen Menschenleben.

Aber warum kommen wir heute **hier** zusammen?

Hier, an den Westfalahallen, wurde Ende September 1939 das Kriegsgefangenenstammlager (Stalag) VI/D eingerichtet. Das Stalag VI/D stellte der Industrie in Dortmund und Umgebung sog. Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos zur Verfügung. Im Stalag VI/D wurden vor allem französische, polnische und sowjetische Kriegsgefangene untergebracht.

115 Arbeitskommandos waren im „Stalag VI/D“, dem Kriegsgefangenenlager Westfalahalle, untergebracht. Die Versorgung war schlecht und nachdem die Westfalahalle für die Massen der Gefangenen zu klein geworden war, wurden die Menschen auf engstem Raum in Holzbaracken, teilweise ohne Betten, gefangen gehalten. Zeitgleich waren bis zu 10.000 Personen im Lager untergebracht. 16 Stunden mussten die Gefangenen an den Hochöfen und in den Stollen der Zechen die Kriegsmaschinerie der Nazis am Leben erhalten. Ihr eigenes Leben haben dabei viele verloren. Im Dortmunder Stadtarchiv befindet sich das Totenbuch für sowjetische Kriegsgefangene mit mehr als 3.000 Einträgen über Todesfälle aus dem Stalag VI/D.



Die Toten wurden in Massengräbern verscharrt, viele tausend Tote liegen etwa auf dem Ausländerfriedhof. Auf dem Dortmunder Friedhof liegen über 9.000 Kriegstote begraben, davon allein 5.095 Angehörige der ehemaligen Sowjetischen Union.

Hier an den Westfalahallen erinnert heute ein Ehrenmal an die Zwangsarbeiter.

Der heutige Gedenktag soll dafür sorgen, dass wir uns im Bewusstsein unserer historischen Verantwortung den drängenden humanitären Herausforderungen der Gegenwart stellen. Er steht gegen das Vergessen, für Vielfalt, Demokratie und Toleranz. Auch wenn in Dortmund der Vormarsch der Rechten rückläufig ist, so ist bundes- und sogar europaweit die rechte Gesinnung noch immer nicht aus den Köpfen mancher Ewiggestriger verschwunden.

Deutschland und Russland sind heute wirtschaftlich eng miteinander verflochten. Russland ist Deutschlands wichtigster Energielieferant, gleichzeitig sind viele tausend deutsche Unternehmen in Russland tätig und es studieren rund 12.000 russische Staatsbürger\*innen in der Bundesrepublik.

Und doch müssen wir uns bemühen, den Dialog auch auf anderen Feldern zu intensivieren - vor allem aber gemeinsam für den Frieden eintreten. Als gutes Signal darf hier das erste persönliche Treffen vom 16. Juni des US-Präsidenten Biden und Russlands Präsidenten Putin gewertet werden.

Setzen wir in diesem Sinne mit dem heutigen Gedenktag ein Zeichen für ein friedliches Miteinander und gegen Gewalt. *[kurze Pause]*

Lassen Sie uns nun mit einer Schweigeminute der Opfer gedenken. *[Schweigeminute]*

(Quelle Stadt Dortmund)

**Am Ende bat Doris Borowski vom Förderverein die Anwesenden in einer Schweigeminute der Opfer zu gedenken. Sie wies darauf hin, dass es 51 Jahre lang still sein würde, würde man für jedes Opfer des Holocaust eine Schweigeminute halten.**



Westfalenhalle Dortmund – Gefangenenlager Stalag VI D